

SOLOTHURN

STADT, KANTON UND REGION



Blick in den improvisierten «Kinosaal» im Museum Altes Spital in Solothurn. Ein Kapitel aus «Die andere Seite der Welt» läuft.

ZVG

Humanitäre Helfer reden über Krieg

Solothurn Im Museum Altes Zeughaus kommen humanitäre Schweizer Helfer zu Wort

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

«Die andere Seite der Welt – Geschichte der humanitären Schweiz» so titelt die neue Ausstellung im Museum Altes Zeughaus in Solothurn, die heute Abend eröffnet wird.

Diese Ausstellung trifft völlig das neue Konzept des Museums Altes Zeughaus, nämlich nicht mehr nur das Kriegshandwerk und dessen Waffen zu zeigen, sondern auch darzustellen, wohin Kriege und Katastrophen Menschen führen können und was diese mit ihnen machen. «Diese Ausstellung tourt so, oder mit anderer Gewichtung bereits seit letztem Jahr durch verschiedene Häuser in der Schweiz», erklärt Carol Nater Cartier, die Museumsleiterin. In Solothurn ist die Ausstellung in zwei Räumen des 5. Stockes zu sehen. Es werden keine Objekte ausgestellt, sondern sie ist als reines Oral History-Projekt gestaltet.

Mit dem Partner im Krieg

Initiiert hat die Ausstellung der Verein Humem. Die Verantwortlichen dieses Vereins, Filmemacher, Historiker und Journalisten haben 80 Schweizerinnen und Schweizer, die seit 1945 humanitär im Einsatz waren, vor der Kamera aus ihren Leben unerzählten lassen. 300 Stunden Filmmaterial ist so zusammenge-

Oral History in der Schweiz

Oral History ist eine Methode der Geschichtswissenschaft, die auf dem Sprechenlassen von Zeitzeugen basiert. Dabei sollen die Zeugen möglichst wenig vom Historiker beeinflusst werden. Verwendet wird die Methode vor allem für die Alltagsgeschichte. In der Schweiz ist das Projekt «Archimob» über die Schweiz während des Zweiten Weltkrieges bekannt. Das gleiche Team realisierte nun auch das Projekt «Die andere Seite der Welt» unter dem Namen «Humem». (FRB)

kommen. So ist beispielsweise Antonella Notari zu hören. Sie spricht – nebst anderen Themen – darüber, wie sich ihr Privatleben durch ihre Arbeit als IKRK-Delegierte beeinflusste. 1990 arbeitete sie in Somalia und lernt dort Peter Altwegg kennen. Sie werden ein Paar. «Irgendwann fassten wir den Entschluss: Wir müssen unbedingt in die von den Rebellen kontrollierte Gebiete gelangen, um dort zu arbeiten. So haben wir uns mit unserem Clan-Chef auf den Weg durch die somalische Wüste gemacht. Wir litten grossen Durst. Ich bin damals an meine körperlichen Grenzen gestossen. Peter beschloss, mir Geschichten zu erzählen, damit

ich auf andere Gedanken kam. (...) Wir gerieten in einen Hinterhalt. Er (ein Polizeilastwagen, die Red.) wurde von Rebellen angegriffen, die einer anderen Gruppe angehörten. Peter wurde getötet. Er wurde während des Schusswechsels erschossen. Wir lagen hinter dem Lastwagen. Wir hatten uns bäuchlings hingelegt. Ich weiss nicht genau, was passiert ist. Ich glaube, Peter wollte aufstehen und mit der Fahne zeigen, dass wir im Wagen waren. Schliesslich lag er über mir. Ich habe keinen einzigen Schuss oder Streifschuss abbekommen.»

Filmsequenzen mit solchen Statements sind im zweiten Raum, der zu einem eigentlichen Kinosaal wurde, zu sehen. Über den Filmverlauf, der kaleidoskop-artig möglich ist, entscheidet das jeweilige Publikum demokratisch, mittels Fernbedienung. Wer die Filme lieber im Alleingang von Kapitel zu Kapitel sehen will, kann dies an einer sogenannten Dock-Station im ersten Ausstellungsraum tun. Dort sind auch an Stellwänden weitere Informationen zur Gründung des Schweizerischen Roten Kreuzes oder zu Themen wie humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Menschenrechte zu erfahren. Eben-

falls das Ergebnis einer Strassenumfrage zum Thema humanitäre Hilfe, sowie Kurzfilme von Jugendlichen, runden diesen Ausstellungsraum ab.

Sinnvoll in diesem Haus

Diese Ausstellung im Haus mit Rüstungen und Waffen anzusiedeln, macht aus der Sicht der Verantwortlichen Carole Nater Cartier und Claudia Moritzi, Leiterin Bereich Bildung und Vermittlung, besonderen Sinn. «Wir empfehlen den Besuch Schulklassen ab der Sekundarstufe II. Einiges politisches Verständnis sollte schon vorhanden sein», sagen beide. «Besonders der Bereich humanitärer Einsatz von Militär

zur Friedenssicherung, wie er jetzt wieder für Syrien debattiert wird, interessiert uns in unserem Haus», sagt Nater. Zur Vernissage heute Abend 18 Uhr spricht Gianpiero Lupi, Divisionär a. D. alt Oberfeldarzt der Schweizer Armee. Eine Einführung durch die Ausstellung gibt es von Dominik Schnetzer, Ausstellungsmacher. Ein Rahmenprogramm in den kommenden Wochen rundet die Ausstellung ab.

Infos: www.museum-alteszeughaus.ch. Die Ausstellung dauert bis 13. Januar.

Das Publikum entscheidet demokratisch über den Filmverlauf.

WIR ÜBER UNS

SERVUS MARLIES

Die Journalistin Marlies Czerny verlässt in diesen Tagen die Schweiz und kehrt auf ihre Stammredaktion in Linz zurück. Die Österreicherin hat sechs intensive Monate auf der Redaktion der az Solothurner Zeitung verbracht und dabei einiges vom Kanton Solothurn und von der Schweiz mitbekommen. Dieser Einsatz erfolgte im Rahmen eines Austauschprojekts, das die Gottlieb und Hans Vogt Stiftung ins Leben gerufen hat und das sie auch finanziert. Die Solothurner Stiftung fördert damit grenzüberschreitende Kontakte von Redaktionsmitgliedern im deutschsprachigen Raum. Im Gegenzug wird ein Solothurner Journalist zu den «Oberösterreichischen Nachrichten» wechseln (weitere Informationen dazu folgen). Czerny hat mit ihren zahlreichen, erfrischenden Berichten viele Leserinnen und Leser angesprochen und das Angebot unserer Zeitung bereichert. Wir haben durch ihre ungegrübte Brille manch Solothurnisches für einmal auch etwas anders zu sehen bekommen. Gleichzeitig profitierten beiden Seiten vom regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Wir danken Marlies Czerny für ihr Engagement und wünschen ihr alles Gute auf ihrem weiteren journalistischen Weg. Ihre Abschiedsarbeit finden Sie auf **SEITE 29** dieser Ausgabe.

THEODOR ECKERT, CHEFREDAKTOR

Spirig streicht weitere 13 Stellen

Egerkingen Erneut baut die Spirig Pharma AG in Egerkingen Arbeitsplätze ab. Sie verkauft das Pharma-Grosshandels- und Handelswarengeschäft an die Spirig Health Care AG, die seit Anfang Jahr zur deutschen Stada-Gruppe gehört. Dabei gehen 13 der rund 35 Stellen in dieser Sparte verloren, wie das Unternehmen gestern bekannt gab. Der Abbau erfolgt über eine frühzeitige Pensionierung und zwölf Entlassungen, erläutert Spirig-CEO Beat Sägger. Bereits Anfang Juli gab die Firmenleitung den Abbau von 15 Arbeitsplätzen bekannt.

Passt nicht ins Stammgeschäft

Beide Personalabbau-Massnahmen gründen in der vollständigen Konzentration auf das Dermatologiegeschäft, spricht Schutz und Pflege der Haut. Einerseits habe es sich um eine Strukturanpassung gehandelt, andererseits passe eine Fortführung des nun verkauften Geschäftsfeldes nicht mehr in die Strategie. Mit der Stada-Tochter sei die ideale Käuferin gefunden worden. «Das Handelsgeschäft macht zusammen mit der Generikasperte mehr Sinn», erklärt Sägger weiter. «Aus heutiger Sicht ist damit die Neuausrichtung auf das Dermatologiegeschäft abgeschlossen.» Der Verkauf erfolge auf Anfang 2013.

Sozialplan mit Jobcenter

Für die vom Abbau Betroffenen sei ein Sozialplan erstellt worden. Zudem werde ein Jobcenter eingerichtet, um die Entlassenen bei der Suche nach neuen Stellen zu unterstützen. Nach dem Abbau wird die Spirig Pharma AG in Egerkingen 240 und in sechs Tochtergesellschaften im Ausland 120 Angestellte beschäftigen. Bei der ebenfalls in Egerkingen angesiedelten und an Spada verkauften Generika-Sparte (Spirig Health Care) arbeiten aktuell 40 bis 45 Angestellte. (FS)



Antonella Notari schildert im Film ihre vielfältigen Erfahrungen als IKRK-Delegierte, unter anderem in Somalia.

HUMEM



Einsätze, wie die Hilfe bei Erdbebenopfern – auf dem Bild in der Türkei –, gehören auch zu prägenden Erlebnissen der Helfer.

DEZA